

Miller-Kipp, Gisela

Herzblut für Kinder. Janusz Korczak (1878 - 1942). Katalog zur Ausstellung

Berlin : Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2007, 36 S.



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Miller-Kipp, Gisela: Herzblut für Kinder. Janusz Korczak (1878 - 1942). Katalog zur Ausstellung. Berlin : Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2007, 36 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-40701
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-40701>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

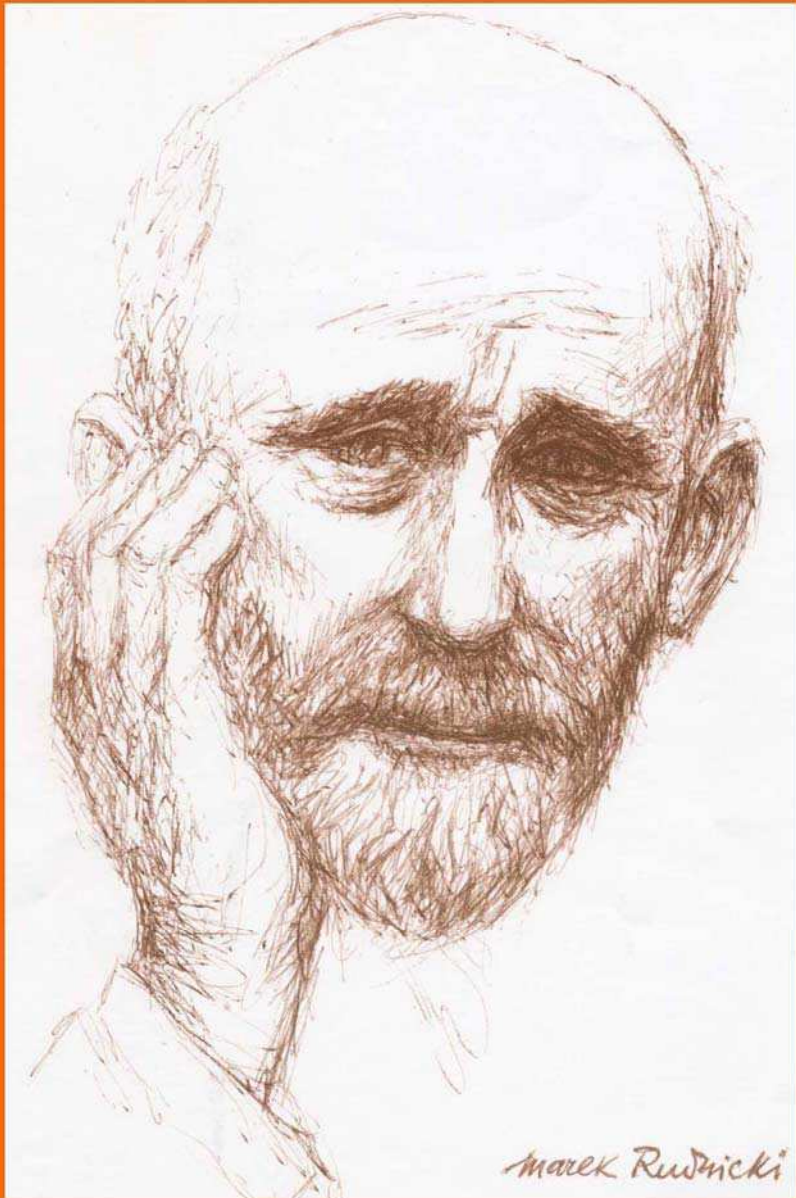
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

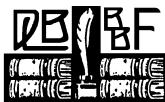


Herzblut für Kinder
Janusz Korczak (1878-1942)

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Historische
Bildungsforschung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Herzblut für Kinder
Janusz Korczak (1878 – 1942)

Katalog zur Ausstellung



Berlin 2007

Herausgeber:

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
in Verbindung mit dem
Lehrstuhl für Allgemeine Erziehungswissenschaft und Historische
Bildungsforschung der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Ausstellungskonzeption:

Gisela Miller-Kipp, Stefanie Flintrop

Gestaltung und Ausführung der Ausstellung:

Angelika Dahm-Ritzi, Rainer von Braun

Umschlaggestaltung:

Angelika Dahm-Ritzi

Ausstellungsdauer:

7.12.2007 – 18.4.2008

Ausstellungsort:

Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung
Warschauer Str. 34
10243 Berlin

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag: 10.00 – 18.00 Uhr

Vorwort

Die Sammlung Barbara Engemann-Reinhardt „Janusz Korczak“ in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Seit Januar 2005 ist die Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf (ULBD) im Besitz der Sammlung Janusz Korczak, die Frau Barbara Engemann-Reinhardt in über dreißig Jahren zusammengetragen hat. Die Sammlung ist in ihrer Art einzigartig, in Deutschland womöglich auch die umfangreichste und wird laufend durch Zugaben zumeist aus privater Hand ergänzt. Sie besteht aus der „Bibliothek“ (Rezeption und Forschung; Bibliographie; Sekundärliteratur), aus „Akten“ (rubriziert nach: Forschung und Lehre, Kunst und Literatur, Korczak-Gesellschaften, Korrespondenz und Tagungen), aus „Realia“ (u.a. Artefakte, Briefmarken, Medaillen, Münzen, Wimpel) und aus der „Nachlieferung“ – so auch die Gliederung des Findbuches zur Sammlung, nun als Bestand 8/16 des Universitätsarchivs Düsseldorf.

Kennzeichen der Sammlung sind Internationalität und die Mischung des Bestandes, Rückgrat der Sammlung ist die Literatur, i.e. die Bücher und Schriften Korczaks in verschiedenen Ausgaben und zahlreichen Auflagen, darunter beispielsweise die seltene polnische Erstausgabe von „Bobo“ (Warschau 1914). Hinzu kommt vielfältige Sekundärliteratur: über Korczak persönlich, über seine Schriften und über sein Lebensumfeld, dabei auch Literatur zur polnischen und jüdischen Geschichte. Ergänzt wird der Bestand ferner durch zahlreiche Publikationen, die dem Bereich der Grauen Literatur zuzuordnen und deshalb in anderen Bibliotheken nur schwer oder gar nicht zu finden sind. – Diese graue Literatur gibt zusammen mit den einschlägigen Archivalien (Korrespondenzen und Interna der verschiedenen europäischen Korczak-Gesellschaften sowie der „Forschungsgemeinschaft Janusz Korczak“ der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR) unmittelbaren Einblick in die Tätigkeit der „Korczakianer“ und ihr vielfach vernetztes institutionelles Geflecht. Auch geben diese Materialien zusammen mit den vielen Diplomarbeiten von Hochschulen der DDR über die Korczak-Rezeption hinaus Einblicke in die dortige erziehungswissenschaftliche Diskussion und erziehungshistorische Forschung.

Dicht überliefert sind in der Sammlung ferner Produkte verschiedener Korczak-Einrichtungen wie Schulen, Pfadfindergruppen usw. (päda-

gogisches Material, Presseerzeugnisse und Handarbeiten), ästhetische Produkte zu und über Janusz Korczak (Film, Musik, Theater, Dichtung) sowie Materialien von Korczak-Veranstaltungen, besonders von Tagungen bzw. Symposien (Flyer, Plakate/Poster, Programme, Prospekte) und Ausstellungen, darunter die ganze Ausstellung zu Korczaks 100-jährigem Geburtstag in Israel 1978¹. – Insgesamt umfasst die Sammlung ca. vier eng gepackte laufende Regalmeter.

Der Wert einer solchen Sammlung – will man ihn denn überhaupt beziffern – bemisst sich nicht an der Summe der Marktpreise der einzelnen Bücher (der bei einigen seltenen Stücken recht beträchtlich ist), zumal viele von ihnen nicht einmal mehr antiquarisch erhältlich sind, und so ein Preis auch gar nicht zu ermitteln wäre. Er liegt vielmehr im Ensemble, in einer Überlieferungsdichte, die in der Mischung aus Bibliotheks-, Archiv- und Museumsgut einmalig ist.

Mit ihrer Überlieferungsdichte ermöglicht die Sammlung Barbara Engemann-Reinhardt „Janusz Korczak“ interdisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschung. Zu betonen ist dabei die Öffnung der Sammlung für das gesellschaftliche, hier das politische, das kulturelle, das pädagogische und das wissenschaftliche Interesse. Denn Archivierung wird ja gemeinhin mit einem Abstellen in einem verstaubten Magazin, also mit einem Entzug öffentlicher Wahrnehmung assoziiert. Tatsächlich aber ist das Gegenteil der Fall: Durch Archivierung wird eine Sammlung nach archivfachlichen Gesichtspunkten geordnet, verwahrt und verzeichnet, und gerade dadurch Dritten zugänglich gemacht, und dies im vorliegenden Falle frei. Dem Zweck der Öffentlichkeit dient auch die Vorstellung und Präsentation der Sammlung in den Orten von Kultur und Wissenschaft, hier den Bibliotheken.

Zum ersten Mal gezeigt wurde die Sammlung Barbara Engemann-Reinhardt „Janusz Korczak“ im Januar und Februar 2005 in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf selbst. Damals wurde in insgesamt 13 Vitrinen etwa ein Drittel des Bestandes ausgebreitet. Eine Auswahl wiederum davon ist nun in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (BBF) zu sehen. Ihr Motto – „Herzblut für Kinder“ – mag die

¹ Das Geburtsdatum von JANUSZ KORCZAK (sc. HENRYK GOLDSZMIT) wird mit 1878 und 1879 angegeben (vgl. auch den Beitrag von Barbara Engemann-Reinhardt im vorliegenden Heft); der Korczak-Diskurs hat sich auf 1878 festgelegt.

Richtung dieser Auswahl andeuten: es ist die pädagogische. Die Düsseldorfer Ausstellung stand unter dem Motto „Frieden – Menschenrechte – und die Kinder: Janusz Korczak. Damit sollte das ganze Spektrum des zeitgenössischen Wirkens von Janusz Korczak und des Korczak-Diskurses angesprochen werden. Es ist das Spektrum einer dramatischen Biographie. Sie zu ermessen, heißt, die ausgestellte Sammlung lebensgeschichtlich zu lesen. Die Räume der BBF sind dafür höchst geeignet. Es ist gut zu wissen und gut getan, Werk und Leben, Rezeption und Tradition von Janusz Korczak hier vorzuzeigen.

Berlin im Dezember 2007

Gisela Miller-Kipp, Max Plassmann



Das symbolische Grab für Korczak und seine Kinder vor dem Jüdischen Friedhof in Warschau von Mieczyslaw Smorczewski

Zuständig

*Janusz Korczak,
geboren in Warschau,
ermordet in Treblinka,
Arzt, Schriftsteller,
Erzieher,
Jude,
Pole,
für das Kind,
kein Professor,
kein Lehrstuhl für
Erziehungswissenschaft,
keine Lehrkanzel für Reden über...
zuständig für:
zerschlagene Scheiben,
zerrissene Handtücher,
schmerzende Zähne,
erfrorene Finger,
für das Gerstenkorn im Auge,
den verlorenen Schlüssel,
das gestohlene Buch,
die Kartoffeln,
das Brot,
für Tränen,
für Lachen,
für Schlaf.
Zuständig für
Aaron NAJMAJSTER,
Shimon JAKUBOWICZ,
Róza WEINTHAL,
Staschek KOWALSKI
und andere. Der Mann
ist geboren vor 100 Jahren,
1878, am 22. Juli.*

Erich Dauzenroth



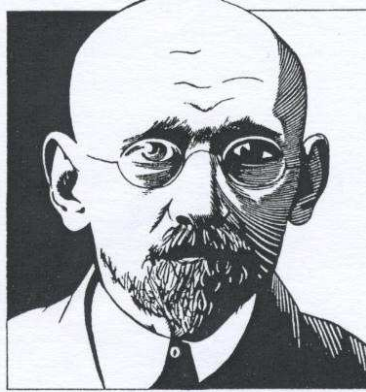
Bruce Carter

(Aus: Dauzenroth, E.: Janusz Korczak (1878-1942),
der Pestalozzi aus Warschau. Zürich 1978, S. 4)

Barbara Engemann-Reinhardt

Janusz Korczak (1878 – 1942)

Biographische Notizen



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Janusz Korczak – unter diesem Pseudonym wurde Henryk Goldszmit bekannt und berühmt. Menschen, die ihn kannten, sagen, er sei Arzt von Beruf – Erzieher aus Berufung und Schriftsteller durch Begabung gewesen. In der Literatur, die sich mit seinem Leben und seinem Werk beschäftigt, finden sich ehrenvolle Titel, wie: Der gute Mensch aus der Krochmalna – Trauriger Menschenfreund – Zauberer – König der Kinder – Polnischer Pestalozzi – Pädagoge der Realität und des Traumes – Sankt Martin der Kinder – Der 15. Nothelfer . . .

Wer also war dieser Mann, der von sich sagt:

Ich bin nicht dazu da, um geliebt und bewundert zu werden, sondern um selbst zu wirken und zu lieben. Meine Umgebung ist nicht verpflichtet, mir zu helfen, sondern ich habe die Pflicht, mich um die Welt, um den Menschen zu kümmern.

(Korczak 1992, S. 78)

Er wusste nicht genau, in welchem Jahr er geboren war und sein Todesdatum ist auf keiner Urkunde vermerkt.

Da er sich für erblich belastet hielt, verzichtete er auf eine eigene Familie und lebte drei Jahrzehnte mit „seinen“ Kindern in einem Warschauer Waisenhaus.

Er gründete die erste Kinderzeitung und schrieb ungewöhnliche Bücher für und über Kinder.

Als „Alter Doktor“ im Polnischen Rundfunk gelangte er bei Kindern und Erwachsenen zu großer Popularität.

Er erlebte Kriege und Revolutionen und erfuhr, mit welcher Würde und welcher seelischer Reife ein Kind sterben kann.

Er gehörte nie einer politischen Partei an – ergriff aber zeitlebens Partei für die Rechte des Kindes.

Als „seine“ Kinder in den Tod geschickt wurden und man ihn retten wollte, begleitete er sie in die Gaskammern von Treblinka.

1972 ehrte man ihn posthum mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

1978 wurde er in den UNESCO-Kalender der zu ehrenden Persönlichkeiten aufgenommen.

1979 wurde in Warschau die Internationale Korczak-Gesellschaft gegründet.

Herkunft und Jugend

Henryk Goldszmit wurde 1878 oder 1879 in Warschau geboren, das damals zum russischen Zarenreich gehörte. Die Goldszmits waren eine bekannte, wohlhabende Familie jüdischen Ursprungs und fühlten sich als Polen, die polnische Literatur und Kunst liebten und die polnische Sprache pflegten. Sein Vater war ein angesehener Rechtsanwalt, hatte aber vergessen, für den Sohn eine Geburtsurkunde ausstellen zu lassen, was die Mutter als „sträfliche Nachlässigkeit“ kritisierte. Die Spiel Leidenschaft des Vaters und dessen häufige Aufenthalte in Nervenheilanstalten ließen die Familie verarmen. Anfang 1896 stirbt der Vater und Korczak zieht mit Mutter und Schwester in eine billige Mietwohnung.

In den „Regeln des Lebens“ schreibt er:

Ich war reich, als ich noch klein war, später aber arm, also kenne ich das eine wie das andere. Ich weiß, daß man so oder so ein anständiger und guter Mensch sein kann, und ich weiß ebenso, daß man reich und trotzdem sehr unglücklich sein kann.

(Korczak 1990, S. 130)

Einzige Quellen über Korczaks Kindheit und Jugend sind seine „Erinnerungen“ (Korczak 1992) und die bereits 1948 erschienene Biographie von Hanna Mortkowicz-Olczakowa. Er soll ein sehr sensibles Kind gewesen sein, das viel grübelte und über das Kleinkindalter hinaus mit Bauklötzern spielte. Sein Vater nannte ihn: Dummkopf, Tropf, sogar Idiot! Doch die Großmutter dagegen „glaubte an meinen Stern“ und nannte ihn ‚Philosoph‘ (Korczak 1992, S. 23/24). Die Schule besucht Korczak nicht gern. Sie ähnelt einer Kadettenanstalt, hier muss russisch gesprochen werden. Schlechte Noten in schriftlichen Arbeiten gleicht er durch gute mündliche Leistungen aus. Nach 1896, in den letzten Jahren auf dem Gymnasium, erteilt er Nachhilfeunterricht und schreibt kleine Artikel in der Zeitschrift „Kolce“ (Der Stachel); damit kann er den Haushaltsetat etwas aufbessern. 1898 macht er das Abitur und schwankt zwischen Medizin, wie sein Großvater, und Literatur. Korczak entscheidet sich für das Medizinstudium und wird aktives Mitglied in einem seit 1822 bestehenden Wohltätigkeitsverein. Der „Sozialist ohne Parteibuch“ (Biewend 1974) fordert für die Kinder ein Höchstmaß an sozialer Gerechtigkeit. Obwohl die drei großen Parteien im Russischen Reich illegal arbeiten müssen, hat Korczak als Student Kontakt zu ihnen, wird aber nie Mitglied einer Partei. Er engagiert sich auf seine Art: er beteiligt sich am geheimen Unterricht und an den Aktivitäten der „Fliegenden Universität“, setzt sich ein für arme und verwahrloste Kinder der Großstadt, das *Proletariat auf kleinen Füßen*, wie er es nennt. In den Semesterferien arbeitet er als Betreuer in den „Sommerkolonien“ und sammelt hier erste pädagogische Erfahrungen. Im praktischen Tun begreift er, dass man nicht von heute auf morgen Erzieher werden kann; er lernt aus den eigenen Fehlern, korrigiert sein Verhalten, gibt aber niemals auf.

Arzt und Pädagoge

1904 beendet Korczak sein Medizinstudium mit der Promotion. Er arbeitet in einer Warschauer Kinderklinik, in der er als Stationsarzt auch wohnt. Außerdem führt er eine eigene Praxis und schreibt weiterhin Artikel, so dass er zusätzliche Einkünfte hat – die Zeit materieller Sorgen ist vorbei.

Nach dem Russisch-Japanischen Krieg (1904/5), an dem er als Militärarzt teilnimmt, ergänzt er in den folgenden Jahren (1906/10) seine Ausbildung durch Aufenthalte in Berlin, Paris und London. Er selbst schreibt über diese Zeit:

Berlin, das ist der Arbeitstag, voller kleiner Sorgen und Anstrengungen. Paris, das ist das Fest des morgigen Tages . . . Die Wonne des Forschens vermittelte mir Paris. Die Technik der Vereinfachung, den Erfindungsreichtum im Detail, die Ordnung im Kleinen – das lernte ich in Berlin kennen.

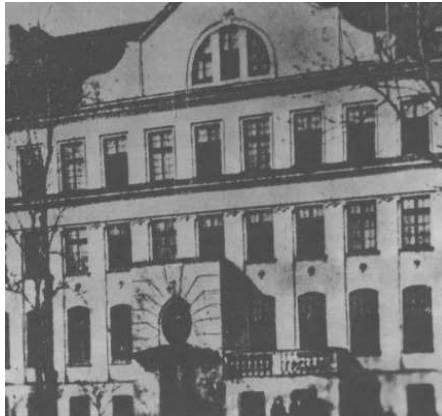
(Korczak 1975, S. 234, I)

Als anerkannter Kinderarzt, der seine eigenen Methoden entwickelt, arbeitet er in seiner geliebten Heimatstadt, die erst 1918 wieder polnische Hauptstadt wird. Neben der pädiatrischen Arbeit gewinnt seine schriftstellerische Tätigkeit zunehmend an Bedeutung. Seine Veröffentlichungen behandeln das Leben der Armen, die psychologischen Bedingungen des Kindes, dessen Denken und Fühlen, Hoffen und Wünschen. Die Warschauer Bourgeoisie interessiert sich sehr für den gut diagnostizierenden und schreibenden Mediziner; oft dient die ärztliche Beratung nur als Vorwand, ihn kennenzulernen. In den Elendsvierteln der Großstadt behandelt er Kinder aus armen Familien für sehr wenig Geld, in gutbürgerlichen Kreisen verlangt er hohe Honorare. In seinen „Erinnerungen“ schreibt er:

Für die täglichen Konsultationen bei den Reichen in den vornehmen Straßen ließ ich mir drei bis fünf Rubel zahlen, eine Unverschämtheit! . . . Ich behandelte kostenlos die Kinder von Sozialisten, Lehrern, Rechtsanwälten – alles Fortschrittler. Das waren Lichtblicke.

(Korczak 1992, S. 68/69)

Die Frage nach der Gestaltung kindlichen Lebens wird für ihn immer mehr zur entscheidenden Aufgabe. Als 1911 in der Krochmalna ein Waisenhaus für jüdische Kinder gebaut wird, das *Dom Sierot*, verzichtet Korczak auf eine großartige medizinische Karriere und übernimmt die Leitung dieses Hauses. Er wohnt im einfach eingerichteten Dachgeschoss und kann so mit den Kindern zusammenleben. Seine Arbeit wird in hohem Maße unterstützt von Stefania Wilczynska, einer mütterlichen Erzieherin mit nüchterner Umsicht und großem Organisationstalent, ohne deren Wirken er seine Ideen nie hätte realisieren können. Die Zöglinge leben hier nach demokratischen Regeln und in parlamentarischer Selbstverwaltung. Es gibt eine Waisenhauszeitung, ein Kinderparlament und ein Kameradschaftsgericht. Neben den Erziehern sind auch „Bursisten“ zur Betreuung eingesetzt, vergleichbar mit Pädagogikstudenten im Praktikum.



Das Waisenhaus in der ulica Krochmalna in Warschau.
A. Szlajakowa: Janusz Korczak. 1978

Für die Kinder ist Korczak *Pan Doktor*, der Gestalter ihres Lebens, der mit ihnen Wetten abschließt, um ihnen bei ihrer Selbsterziehung Hilfestellung zu geben. Wenn er in seinem grünen Kittel mit ihnen auf dem Hof spielt, halten ihn Fremde für den Hausmeister. – Für seine Zöglinge bleibt er aber auch der medizinische Betreuer, der naturwissenschaftlich exakte Beobachter. Und eben dieses genaue Beobachten und Analysieren ist es, was er auf die Pädagogik überträgt und auch von seinen Bursisten verlangt. Er sagt:

Der Medizin verdanke ich die Technik des Untersuchens und die Disziplin wissenschaftlichen Denkens. Als Arzt stelle ich Symptome fest: ich sehe Ausschlag auf der Haut, höre Hustengeräusche, ich fühle das Ansteigen der Temperatur und stelle mit dem Geruchssinn fest, dass das Kind aus dem Mund nach Aceton riecht. Als Erzieher habe ich gleichfalls Symptome vor mir: Lächeln – Lachen – Erröten – Weinen – Gähnen – Schreien – Seufzen. – Wie ein Husten trocken, feucht und erstickend sein kann, so gibt es ein Weinen unter Schluchzen und ein fast tränenloses Weinen. Die Symptome stelle ich ohne Hast und Zorn fest. Das Kind fiebert, das Kind ist launisch. Ich senke das Fieber und ich setze die Spannung des launischen Affekts herab ...

(Korczak 1975, S. 234, I)



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Durch das ständige Beobachten und Vergleichen begleitet Korczak die kindliche Entwicklung und reflektiert gleichzeitig über richtiges und falsches pädagogisches Handeln. Er verbindet *verstreute Einzelheiten und widersprüchliche Symptome mühsam zu einem logischen Bild der Erkenntnis* und trotz intensiven Forschens steht er, wie er es ausdrückt, *vor einer unbekanntem Größe: dem Kind* (LK 235, I). Bis zu seinem Lebensende bilden Pädagogik und Medizin eine untrennbare Einheit in der umfassenden Hilfe für die ihm anvertrauten Kinder. Und dennoch packen ihn Zweifel und er schreibt 1942 im Ghetto-Tagebuch über diesen von der Medizin zur Pädagogik vollzogenen Wechsel:

In den Jahren danach wurde ich das unangenehme Gefühl nicht los, desertiert zu sein. Ich hatte das kranke Kind, die Medizin und das Krankenhaus verraten. ... Falscher Ehrgeiz hatte mich gepackt: Arzt und Bildhauer der kindlichen Seele. Der Seele. Nicht mehr und nicht weniger.

(Korczak 1992, S. 50)

Nach dem Ersten Weltkrieg übernimmt er zusammen mit Maryna Falska ein zweites Waisenhaus für Warschauer Arbeiterkinder im Vorort Bielany. Korczak war eine begnadete Erzieherpersönlichkeit und wie die Lebensläufe seiner Zöglinge beweisen, ist es ihm gelungen, benachteiligten Kindern eine Kindheit zu schenken, in der sie froh sein und reifen konnten. In seinen „Erinnerungen“ erzählt er von einem seiner Zöglinge, der gesagt habe:

Wenn dieses Haus nicht wäre, ich wüßte nicht, daß es auf dieser Welt ehrliche Menschen gibt, die nicht stehlen. Ich wüßte nicht, daß man die Wahrheit sagen kann, und ich wüßte nicht, daß es auf dieser Welt gerechte Gesetze gibt.

(Korczak 1992, S. 75)

Beide Kinderheime existieren auch heute noch. Im Verlauf der letzten Jahrzehnte sind Bücher von ehemaligen Zöglingen wie auch über sie entstanden; dies erlaubt uns einen realistischen Einblick in das damalige Leben im Waisenhaus. Auch der Defa-Dokumentarfilm von Konrad Weiß „Ich bin klein aber wichtig“ (1988) befasst sich mit dieser Thematik.

Korczak ist sehr vielseitig aktiv und bewältigt ein ungeheures Arbeitspensum. Er leitet die beiden Waisenhäuser und bildet Erzieher aus, er hält Vorlesungen über Sonderpädagogik, arbeitet in öffentlichen Bibliotheken und als Gutachter für ein Jugendgericht, spricht regelmäßig im Rundfunk. Durch seine vielfältigen Tätigkeiten gehört er zu den Persönlichkeiten, die das geistige und moralische Profil des jungen, fortschrittlichen Polens dieser Zeit mitbestimmen.



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Pädagoge und Schriftsteller

Korczak zählt zu den wenigen „poetischen Pädagogen“ der Literatur- und Erziehungsgeschichte. Ähnlich wie Pestalozzi, Makarenko oder Suchomlinski hat er sein Leben lang mit Kindern gesprochen. Er hat sie befragt, ihnen geduldig zugehört, hat ihren Kummer und ihre Freude ernst genommen. Aus solchen Gesprächen, in denen die Kinder gleichberechtigte Partner waren, und seinem umfassenden Interesse an der allgemeinen Kinderproblematik sind dann seine nachdenkswerten Bücher über Kinder und seine beliebten Kinderbücher entstanden.

Bereits als Schüler beginnt Korczak zu schreiben, nimmt 1899 an einem Literaturwettbewerb teil, gewinnt den ersten Preis und gebraucht seitdem das Pseudonym Janusz Korczak. Er schreibt für und über Kinder, beides in einer bis dahin wenig bekannten Form. Dabei sind Achtung und Liebe, Offenheit und Solidarität den Benachteiligten gegenüber seine Leitgedanken. Es setzt sich vor allem mit der psychologischen Situation des Kindes auseinander, seinen Ängsten und Träumen, seiner Furcht und seiner Hoffnung. Für Korczak stellt die Kindheit einen eigenen, absoluten Wert dar. Jedes Kind ist eine unverwechselbare Persönlichkeit mit Recht auf Achtung und Menschenwürde, denn *Kinder werden nicht erst zu Menschen, sie sind schon welche!* (Korczak 1991, S. 105) und schon seit Langem vertritt er die Ansicht:

Es ist einer der bösesten Fehler anzunehmen, die Pädagogik sei die Wissenschaft vom Kind und nicht zuerst die Wissenschaft vom Menschen.

(Korczak 1975, S. 166, I)

All seine pädagogischen Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge verarbeitet er literarisch. Kennzeichnend für seine Haltung zum Kind ist schon die Formulierung der Buchtitel: das erste, bereits 1901 erschienen, heißt „Die Kinder der Straße“ und als Gegenstück erscheint – zunächst in der Zeitung (1904) und dann in Buchform (1906) – „Das Salonkind“. Die ersten beiden Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts, das nicht ohne Grund das „Jahrhundert des Kindes“ genannt wird, prägen auch Janusz Korczak – sowohl im praktischen pädagogischen Tun wie in seinen literarischen Reflexionen. Das zeigt sich vor allem in dem Prinzip der Selbstverwaltung und Selbsterziehung, das er mit genialem Einfallsreichtum durchsetzt. Mit diesem Prinzip erreicht er im Waisenhaus verantwortungsbe-

wusstes und selbständiges Handeln der Kindergemeinschaft. Außerdem misst Korczak dem geschriebenen Wort große Bedeutung bei und so bilden Wandtafel, Kinderzeitung, Briefkasten und Tagebücher wesentliche pädagogische Elemente seiner praktischen und literarischen Tätigkeit.



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Korczaks Hauptwerk, „Wie man ein Kind liebt“, entsteht in den Gefechtsphasen im Ersten Weltkrieg, an dem Korczak wiederum als Militärarzt der russischen Armee teilnimmt. Dieser pädagogische Essay besteht aus folgenden Teilen: Das Kind in der Familie – Das Internat – Sommerkolonien – Das Waisenhaus. Diese Teile können unabhängig voneinander gelesen werden und scheinen in sich wie aus nummerierten Gedanken zu einem Thema zusammengesetzt. Es gibt keine durchgängige Handlung; wenn er Episoden aus dem Erziehungsalltag beschreibt, dann dient dies nur dazu, seine Gedanken zu untermauern. Korczaks Gedankengebäude ist nicht leicht zu erfassen; er erwartet, dass der Leser den Faden anhand eigener Erfahrungen weiterspinnet – er weiß aber auch, *dass ein Erzieher sehr willensstark sein muss, um sich dazu aufzuraffen, ein Buch – und sei es auch nur eine dünne Broschüre – durchzu-*

arbeiten (Korczak 1975, S. 162). „Das Kind in der Familie“ beginnt wie folgt:

Wie, wann, wieviel – warum? Ich ahne viele Fragen, die auf eine Antwort warten, Zweifel, die eine Erklärung suchen. Und ich antworte: Ich weiß nicht. . . . Ich weiß nicht und ich kann nicht wissen, wie mir unbekannte Eltern unter unbekanntem Bedingungen ein mir unbekanntes Kind erziehen können. Ich sage ausdrücklich nicht ‚erziehen wollen‘ und nicht ‚erziehen sollten‘. ...

Ich will lehren, das wunderbare, von Leben und faszinierenden Überraschungen erfüllte schöpferische ‚Ich-weiß-nicht‘ der modernen Wissenschaft vom Verhältnis zum Kinde zu verstehen und zu lieben.

(Korczak 1990, S. 59/60).

Zehn Jahre später – 1928 – erscheint die zweite bedeutende pädagogische Schrift „Das Recht des Kindes auf Achtung“. Achtung als oberstes Prinzip im Verhältnis zwischen Groß und Klein, im menschlichen Miteinander. Beide Werke enthalten weder pädagogische Theorien noch Ratschläge, sondern sind in erster Linie Beobachtungen und Reflexionen; die traditionelle Auffassung von Erziehung wird ständig in Frage gestellt. Korczaks zentrales Anliegen lässt sich in einem Satz zusammenfassen:

Es gibt keine ‚Kinder an sich‘ – es sind Menschen; aber mit einer anderen Begriffsskala, einem anderen Erfahrungsschatz, anderen Trieben und anderen Gefühlsreaktionen.

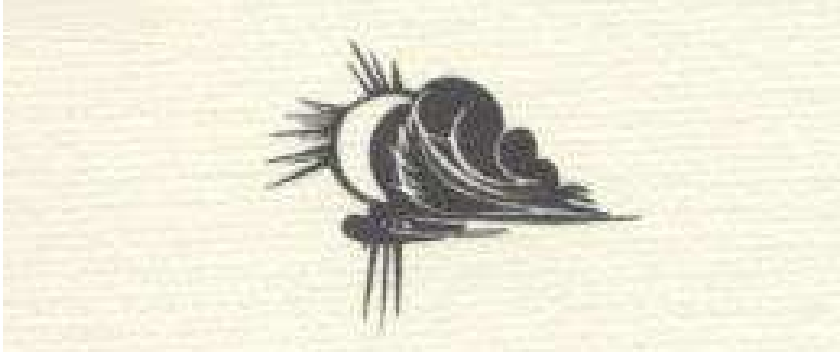
(Korczak 1975, S. 166).

Unnachgiebig fordert er, auch die Unwissenheit des Kindes zu achten, seine Tränen und Misserfolge, sein Eigentum und sein Geheimnis. Als Schriftsteller und als Pädagoge hat Korczak die Rechte des Kindes und die Respektierung seiner Persönlichkeit in den Mittelpunkt seiner Arbeit gestellt. Wegweisende Gedanken daraus sind eingeflossen in die 1959 von der UNO verabschiedete „Konvention über die Rechte des Kindes“. Erst 30 Jahre später – 1989 – wurde dieser Konvention eine verbindliche Rechtsform geben, die noch längst nicht von allen Staaten unterschrieben ist. Bereits 1918 schrieb Korczak:

Ich fordere die Magna Charta Libertatis als ein Grundgesetz für das Kind. Vielleicht gibt es noch andere – aber diese drei Grundrechte habe ich herausgefunden:

- 1. das Recht des Kindes auf seinen Tod**
- 2. das Recht des Kindes auf den heutigen Tag**
- 3. das Recht des Kindes so zu sein, wie es ist.**

(Korczak 1975, S. 48)



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Als Kinderbuchautor bekannt wurde Korczak 1909 mit dem Buch „Von den Moski, Joski und anderen Lausbuben“, in welchem er Erlebnisse aus den Sommerkolonien beschreibt. Später erscheinen „Slawa“ (1913), „Król Macius“ (1923), „Der Bankrott des kleinen Jack“ (1924), „Katjus, der Zauberer“ (1934) und die Lebensgeschichte von Louis Pasteur (1938). Oft las er seine Manuskripte den Zöglingen vor, beobachtete deren Reaktionen und veränderte dann entsprechend ihrer Kritik.

Das wohl bekannteste und schönste Kinderbuch ist die Geschichte vom Kinderkönig Macius, die in viele Sprachen übersetzt wurde. Für die polnischen Kinder bedeutet sie etwa soviel wie „Pinocchio“ in Italien, „Pippi Langstrumpf“ in Schweden und „Heidi“ in der Schweiz. In diesem Märchen will König Macius für die Kinder in seinem Staat demokratische Rechte einführen, z.B. ein Kinderparlament und eine Kinderzeitung, scheitert jedoch mit seinen Reformen und wird auf eine einsame Insel verbannt. Ein Kinderfoto von sich im Alter von etwa acht Jahren hat Korczak seinem Vorwort vorangestellt:



A. Szlajakowa: Janusz Korczak w legendzie poetyckiej. 1992

Als ich noch so aussah wie auf dieser Fotografie, da wollte ich all das selbst tun, was hier geschrieben steht. Aber dann habe ich es vergessen und heute bin ich alt . . . Und dieses Bild habe ich hingesezt, weil es darauf ankommt, wann ich einmal König sein wollte, und nicht, wann ich über König Macius schreibe. . . Die Kinder denken sonst, sie selbst könnten niemals Minister, Reisende oder Schriftsteller werden, dabei stimmt das gar nicht. Erwachsene sollten mein Buch überhaupt nicht lesen, denn manche Kapitel darin sind nicht für sie bestimmt, sie werden es nicht verstehen und nur darüber lachen. Na, aber wenn sie durchaus wollen, dann können sie es ja einmal versuchen. Den Erwachsenen kann man ja doch nichts verbieten, weil sie nicht gehorchen!

(Korczak 1972, S. 5)

Dieser Roman für Leser jeden Alters ist voll vielschichtiger Lebensweisheit, tiefgründiger Philosophie und wohlthuendem Humor. Es ist ein Buch, das zeigt, wie man Macht verstehen, gebrauchen und verantworten lernt. Wir lesen von Abenteuern, z.B. wenn Macius inkognito in den Krieg zieht, und von erstaunlichen Parallelen zu unserer Gegenwart. Mit König Macius hat Korczak eine willensstarke Figur geschaffen, die die Träume und Hoffnungen, Klagen und Ängste der Kinder widerspiegelt – ein realistisches Märchen. Nach diesem weltbekannten Buch entstand

2002 in internationaler Koproduktion eine Zeichentrickfilm-Serie, die im Kinderkanal gezeigt wurde.

In Korczaks Büchern findet sich ein Wort, das er recht häufig gebraucht: Das stille, graue polnische Wort **Smutno** heißt auch auf jiddisch **Smutno**. – Ein polnisches und ein jüdisches Kind drücken ihre Traurigkeit mit dem gleichen Wort aus. Es ist ein Schlüsselwort in Korczaks Werk, und im Macius-Roman hat er dem „Traurigen König“ ein Denkmal gesetzt.

Ein anderes Beispiel für den häufigen Gebrauch des Trauerbegriffs finden wir in dem 1922 erschienenen Büchlein „Allein mit Gott“ – Gebete eines Menschen, der nicht betet. Es entstand nach dem Tod seiner Mutter, die ihn gepflegt hat, als er an Typhus erkrankt war. Er hatte sich im Militärlazarett angesteckt. Der deutschen Ausgabe ist ein aufbegehrliches Gebet von 1920 hinzu gefügt, „Das Gebet eines Erziehers“, in dem er nichts für sich verlangt:

Gib den Kindern einen guten Willen – unterstütze ihre Anstrengungen – segne ihre Mühen. Führe sie nicht den leichtesten Weg, aber den schönsten. Und als Anzahlung für meine Bitte nimm mein einziges Juwel – die Traurigkeit.

(Korczak 1981, S. 45)

Korczak gründet auch die erste polnische Kinderzeitung, an der, *außer einem Glatzkopf mit Brille*, wie er sich in einem Brief vorstellt, ausschließlich Kinder und Jugendliche mitarbeiten. Ab Oktober 1926 erscheint die „Maly Przegląd“ (Kleine Rundschau) einmal wöchentlich als Beilage zur „Nasz Przegląd“ (Unsere Rundschau), einer jüdischen Tageszeitung. In einem Aufruf ermuntert er die Kinder zu schreiben und offen und laut zu sagen, was sie bedrückt – Fehler und hässliche Schrift seien kein Hinderungsgrund, die Redakteure würden helfen. Man konnte sein Problem auch telefonisch übermitteln. Die Zeitung wird zu einem wirklichen Sprachrohr und ist außerordentlich beliebt, denn hier geht es um die Rechte der Kinder aus allen Schichten. Mehr als 100 Briefe erreichen wöchentlich die Redaktion. 1930 zieht sich Korczak zurück und überträgt Igor Newerly seine Aufgabe. Die „Kleine Rundschau“ erscheint 13 Jahre lang, bis zum Kriegsausbruch. 1926 erscheint die phantastische Erzählung „Wenn ich wieder klein bin“. Durch märchenhafte Verfremdung und mit dem Wissen und den Erfahrungen eines Erwachsenen wird der Erzähler wieder zum Schulkind.

Erneut erlebt er die Kompliziertheit der vermeintlich belanglosen kindlichen Probleme. Korczak beweist hier wiederum eine außergewöhnliche Kenntnis von dem Leben und der Psyche eines Kindes. Im Vorwort gibt er zu bedenken:

Ihr sagt:

„Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.“

Ihr habt recht.

Ihr sagt:

„Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen. Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen.“

Ihr irrt euch.

Nicht das ermüdet uns. Sondern – daß wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen. Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen.

Um nicht zu verletzen.

(Korczak 1978, S. 5)

1929 schreibt Korczak eine ‘Anleitung zur Erziehung für junge Menschen und Erwachsene’, „Die Regeln des Lebens“. Das Buch erscheint 1930 und er glaubt, *dass es wirklich notwendig ist. Vielleicht nicht für alle, aber doch für jene, die bereit sind, nachzudenken* (Korczak 1990, S. 153).

Er berichtet darin über das Leben daheim, über Eltern und Geschwister, über Freud und Leid, über Straße und Schule. In kindgemäßer Weise versucht er, die Welt zu erklären. Seine Gedanken sind auch nach mehr als 70 Jahren noch aktuell:

Arbeitslosigkeit – das ist ein großes Unglück. Es ist schon betrüblich, wenn man seine Lektion gut beherrscht und der Lehrer einen nicht aufruft, aber es ist viel schlimmer, wenn man arbeiten kann und will und keine Arbeit bekommt . . .

(Korczak 1990, S. 127)



Israelische Korczak-Gesellschaft

Zwei Reisen führen ihn nach Palästina, wo ihn vor allem Bildungsfragen und das Leben im Kibbuz interessieren. 1935/36 nimmt Korczak das Angebot des Polnischen Rundfunks an, Vorträge für und über Kinder zu halten. Diese Sendungen erfreuen sich großer Beliebtheit und werden so populär, dass die Bezeichnung „Der Alte Doktor“ fast zu seinem zweiten Pseudonym wird. Den eigentlichen Grund hierfür interpretiert Hanna Mortkowicz-Olszakowa wie folgt: „Als Jude und Vormund jüdischer Kinder war er ausgestoßen, durfte kein Gesicht haben und keinen Namen tragen“ (Mortkowicz-Olszakowa 1967, S. 192). Zunehmender Antisemitismus bringt Kränkungen und Beschimpfungen, seine Sendungen werden verboten. Zweifel und Unentschlossenheit quälen ihn. Die Auswanderung nach Palästina erscheint als Ausweg, doch die Liebe zu ‚seinen‘ Kindern und seiner Heimat lassen ihn in Warschau bleiben. Am 15. Mai notiert er in sein Tagebuch:

Warschau ist mein und ich bin sein. Ich gehe noch weiter: ich bin Warschau. Mit dieser Stadt war ich fröhlich und traurig, ihre Heiterkeit war meine Heiterkeit, ihr Regen und ihr Schmutz waren mein Regen und mein Schmutz.

(Korczak 1992, S. 41)

Igor Newerly war 16 Jahre Korczaks Sekretär. Er nennt ihn einen „einsamen Wanderer, der allen fremd war. Die Polen aus dem nationalen und klerikalen Lager konnten ihm seine jüdische Herkunft nicht verzeihen. Die nicht assimilierten Juden sahen in ihm den polnischen Schrift-

steller, den Repräsentanten der polnischen Kultur. Die soziale Linke stieß er durch seinen Skeptizismus ab, aber auch dadurch, daß er die Kinderfrage nicht mit dem Kampf um die Änderung des Gesellschaftsaufbaus verband. Für die Konservativen war er ein Linker, fast schon ein Bolschewik. In der literarischen Welt stand er abseits von Richtungen und Gruppen, wurde mit einem gewissen Bedauern bewundert: ein beachtliches Talent, aber illegitimer Herkunft, nämlich, 'von dieser Pädagogik da', gezeugt. Die Pädagogen verwirrte er mit dem Temperament des Volkstribunen, indem er ihnen die Maske vom Gesicht riß und sie dem Zweifel aussetzte, ob 'denn dieser ganze Korczak vielleicht nicht doch nur Literatur sei?'" (Newerly 1971, S. XXX).

Ghetto-Tagebuch

Mit der deutschen Okkupation beginnt eine Zeit unvorstellbarer Leiden für die polnische, vor allem aber für die jüdische Bevölkerung. Im Herbst 1940 muss das jüdische Waisenhaus ins Ghetto verlegt werden, wo auf vier Quadratkilometern 500.000 Menschen zusammengepfercht sind, von denen in eineinhalb Jahren 100.000 Menschen sterben. Hier, inmitten des Grauens, beginnt ein zermürbender Kampf um das Überleben von 200 Kindern. Korczak, ein erschöpfter, kranker alter Mann, bittet und bettelt um Lebensmittel und Geld, um ‚seinen‘ Kindern eine gewisse Geborgenheit zu sichern:

Zerschlagen kehre ich von meinem „Rundgang“ zurück. Sieben Besuche, Gespräche, Treppen, Fragen. Ergebnis: 50 Zloty und eine Verpflichtung über fünf Zloty monatlich. Können davon 200 Menschen leben?

(Korczak 1992, S. 58)

Doch es geht nicht allein um Nahrungsmittel; Korczak und seine Erzieher versuchen, das gewohnte Leben des Waisenhauses aufrechtzuerhalten, Ordnung und Dienste weiterzuführen. Man studiert Tagores Theaterstück „Das Postamt“ ein, die letzte Inszenierung im Waisenhaus. Igor Newerly berichtet, dass Korczak auf die Frage nach dem Warum? geantwortet habe, *man müsse lernen, den Todesengel in freundlicher, unbeschwerter Stimmung zu empfangen* (vgl. Korczak 1958, S. 632). Der 1990 mit der Goldenen Palme ausgezeichnete Film „Janusz Kor-

zak“ von Andzej Wajda lässt uns die letzten zwei Lebensjahre Korczaks und seiner Kinder eindringlich nacherleben. In den letzten drei Monaten seines Lebens – von Anfang Mai bis zum 4. August 1942 – führt Korczak Tagebuch. Die auch als „Erinnerungen“ bezeichneten Aufzeichnungen sind ein erschütterndes Zeugnis der täglich furchtbarer werdenden Bedingungen im Ghetto – sie zeigen aber auch den geistigen Reichtum einer großen Persönlichkeit.



Deportation der Kinder mit Frau Stefa
von Itzhak Belfer, Ko-Bulletin 1/1994

Korczak überdenkt sein Leben, beobachtet und beschreibt Tagesereignisse, kämpft gegen Erschöpfung und Verzweiflung und lässt uns Anteil nehmen an Fragen und Problemen, an Hoffnung und Zweifel:

Was werde ich nach dem Krieg tun? Vielleicht werde ich zur Mitarbeit bei der Schaffung einer neuen Ordnung irgendwo auf der Welt oder in Polen berufen. Doch das ist sehr ungewiß, und ich möchte es auch gar nicht. Denn dann müßte ich ja amtieren . . . Ich möchte lieber auf eigene Verantwortung handeln.

(Korczak 1992, S. 32/33)

Aller Realität zum Trotz plant Korczak noch mehrere Bücher zu schreiben, so seine Autobiographie:

Ja, über mich selbst, meine kleine und doch wichtige Person. Jemand hat einmal boshaft geäußert, die Welt sei ein Klümpchen Dreck, irgendwo im All schwebend, und der Mensch sei ein Tier, das Karriere gemacht habe. – Das kann schon sein. Aber eine Ergänzung: dieses Klümpchen Dreck kann leiden, lieben, weinen und voller Sehnsucht sein. Und die Karriere des Menschen ist – genau betrachtet – zweifelhaft, sehr zweifelhaft.

(Korczak 1992, S. 26)



Korczak weiß, dass er unkonzentriert schreibt, sich wiederholt, doch er meint:

Das macht nichts. Das ist nur ein Beweis dafür, daß dies wichtige, tief durchlebte Augenblicke waren, zu denen ich immer wieder zurückkehre. Es ist auch ein Beweis, daß Erinnerungen von unseren gegenwärtigen Erlebnissen abhängig sind. Wenn wir uns erinnern, lügen wir unbewußt.

(Korczak 1992, S. 51)

Am 21. Juli, dem Vorabend seines 63./64. Geburtstages, schreibt Korczak in sein Tagebuch:

Es ist schwer, geboren zu werden und leben zu lernen. Mir bleibt die viel leichtere Aufgabe: zu sterben. . . .

Ich möchte gern bei Bewußtsein und bei voller Besinnung sterben. Was ich den Kindern beim Abschied sagen würde, weiß ich nicht. Ich möchte ihnen so viel sagen und es ihnen so sagen, daß sie ganz frei sind bei der Wahl ihres Weges.

(Korczak 1992, S. 106/107)

Zwei Wochen später, am 5. August 1942, erhält er den Befehl, alle Kinder und Erzieher zum ‚Umschlagplatz‘ zu führen. Und so geht Korczak an der Spitze seiner 200 Zöglinge, zusammen mit den anderen Erziehern, den Weg ins Vernichtungslager Treblinka. Augenzeugen berichten, dass die Kinder ordentlich in Viererreihen liefen mit der grünen Fahne, wie sie sich König Macius erträumt hatte. Freunde hatten Korczak mehrfach Hilfe angeboten, doch er lehnt alle Rettungsversuche für seine Person ab. In der ungebrochenen Verantwortung für die ihm anvertrauten Kinder vollendet er sein Erziehungswerk und wird zum Symbol der Hingabe des Erziehers an seine Zöglinge. Seine letzten Eintragungen sind vom 4. August 1942:

Ich wünsche niemandem etwas Böses. Ich kann das nicht. Ich weiß nicht, wie man das macht. . . .

Ich begieße die Blumen. Meine Glatze am Fenster – ein gutes Ziel.

Er hat einen Karabiner. Warum steht er da und betrachtet mich so friedlich?

Er hat keinen Befehl.

Vielleicht war er im bürgerlichen Leben Dorfschullehrer, vielleicht Notar, Straßenkehrer in Leipzig oder Kellner in Köln? Was würde er tun, wenn ich ihm zunickte? Freundlich winken? Vielleicht weiß er gar nicht, dass es so ist, wie es ist? Vielleicht ist er erst gestern von weither gekommen . .

(Korczak 1992, S. 119)



A. Szlajakowa: Janusz Korczak. 1978, Umschlagseite

Aus Janusz Korczaks „Erziehungs-Apotheke“

Die Erwachsenen sind nicht klug

Muß man denn wirklich immerzu und allen gehorchen, und hat jedermann das Recht, sich immer und in alles einzumischen?

(Korczak 1990, S. 116)

Die Erwachsenen glauben oft, ein Kind täte etwas nur aus Trotz, es sei eigensinnig und wolle etwas nicht verstehen oder sagen. O nein: es schämt sich bloß – Wenn sich jemand schämt, dann kann er nicht sprechen, seine Zunge ist wie gelähmt.

(Korczak 1990, S. 135)

Die Erwachsenen sind nicht klug: sie wissen die Freiheit, die sie genießen, nicht zu nutzen. Diese Glücklichen können sich kaufen, was sie wollen; sie dürfen alles, immer aber ärgern sie sich, und wegen jeder Kleinigkeit schreien sie herum. . . . Sie mögen es, wenn man ihnen schmeichelt. Wenn sie guter Laune sind, so darf man alles – aber wenn sie böse sind, stört sie alles.

(Korczak 1990, S. 87)

Muß man denn überhaupt schimpfen? Weiß ich's? Vielleicht muß man es, vielleicht nicht.

(Korczak 1990, S. 25)

Die Erwachsenen lügen. Das ist doch erlogen, daß man von Bonbons Würmer bekommt, daß man von Zigeunern träumt, wenn man nicht ißt, daß man ins Bett macht, wenn man mit Feuer spielt, und daß man den Teufel wiegt, wenn man mit den Beinen baumelt!

(Korczak 1990, S. 88)

Die Erwachsenen sind der Meinung, alle Kinder seien naschhaft und auf Geschenke versessen. Das ist nicht wahr. Wenn sie jemanden nicht leiden können, dann nützen auch seine Mitbringsel nichts. Schlimmer ist es, wenn sie sich einmischen und ihre Randbemerkungen machen. Am schlimmsten aber sind die Liebkosungen und Küsse. Ein Händedruck, so fest, daß es weh tut. Ein ganz feuchter Kuss. Oder man wird auf den Schoß genommen.

Mit welchem Recht?

(Korczak 1990, S. 117)

Die Schule denkt ausschließlich an die Schüler; jedes Klassenzimmer, jede Bank und jeder Winkel ist allein für den Schüler da. Und während der ganzen Zeit, die der Lehrer in der Schule verbringt, ist er nur für seine Schüler da. Nie hört man das widrige: Ich habe keine Zeit. – Das weiß ich nicht. – Laß mich in Ruhe .– Stör mich nicht. Du bist noch zu klein.

(Korczak 1990, S. 121)

Junge Menschen haben ihre eigenen Fragen, ihre eigenen Sorgen, Tränen und Freuden, ihre eigenen jugendlichen Meinungen und ihre eigene junge Poesie.

(Korczak 1990, S. 101)

Das Aufziehen eines Kindes ist keine Spielerei

Du sagst: „Mein Kind.“ Nein, es ist ein gemeinsames Kind, ein Kind von Vater und Mutter, von Ahnen und Urahnen.

(Korczak 1990, S. 61)

Das Aufziehen eines Kindes ist keine Spielerei, sondern eine Aufgabe, an die man die Bemühungen schlafloser Nächte, die Summe schwerer Erlebnisse und viele Gedanken verwenden muß . . .

(Korczak 1990, S. 67)

Wir unterscheiden in unzureichender Weise die Jahre in mehr oder minder reife. Es gibt kein unreifes Heute, keine Rangordnung der Lebensalter, keine höhere und geringere Bewertung von Freud und Leid, Hoffnungen und Enttäuschungen.

(Korczak 1990, S. 38)

Ein Kind denkt nicht weniger, nicht ärmlicher, nicht schlimmer als die Erwachsenen, es denkt nur anders.. . . Ein Kind denkt mit dem Gefühl – nicht mit dem Verstand.

(Korczak 1975, S. 268)

Wir sollten Achtung haben vor den Geheimnissen und Schwankungen der schweren Arbeit des Wachsens!

(Korczak 1990, S. 38)

Habt Achtung vor der Wißbegierde und dem Erkenntnisdrang des Kindes! Habt Achtung vor Kummer und Tränen. Wir sollten nicht nur den zerrissenen Strumpf beachten, sondern auch das aufgeschürfte Knie, nicht nur über das zerschlagene Glas lamentieren, sondern die Schnittwunde am Finger sehen, den blauen Fleck, die Beule, den Schreck, den Schmerz.

(Korczak 1990, S. 37)

Ein Kind hat das Recht zu verlangen, daß man seinen Kummer ernst nimmt, und sei es den um ein verlorenes Steinchen; . . .

(Korczak 1975, S. 190)

Wenn ein Kind dir ein Geheimnis anvertraut, dann sei froh; denn sein Zutrauen ist die größte Belohnung, das beste Zeugnis. – Aber erzwingen nichts, denn das Kind hat ein Recht auf sein Geheimnis; erzwingen nichts, weder mit Bitten noch mit List oder Drohungen!

(Korczak 1975, S. 211)

Ein Kind muß wissen, daß es erlaubt ist, und daß es sich lohnt, aufrichtig seine Meinung zu sagen, dass es weder Ärger noch Unwillen erregt und daß es verstanden wird.

(Korczak 1975, S. 269)

In der Kinderwelt ereignet sich alles, was auch in der verderbten Welt der Erwachsenen geschieht. Du findest hier Vertreter aller Menschentypen und Muster aller ihrer nichtswürdigen Taten.

(Korczak 1975, S. 224)

Die kindliche Seele ist ebenso kompliziert wie unsere, wie die unsere voller Gegensätzlichkeiten, und auch sie kämpft in sich den uralten Widerstreit aus: ich möchte gern, aber ich kann es nicht; ich weiß, was sich gehört, aber ich bringe es nicht fertig.

(Korczak 1990, S. 89)

Habe Mut zu dir selbst

Wenn jemand über Kinder und Erziehung spricht, richtet er sich nicht nur an die Eltern und Erzieher, sondern an die ganze Gesellschaft . . .

(Korczak 1979, S. 35)

Verlange nicht von dir selbst, bereits ein vollkommener Erzieher zu sein – mit einer psychologischen Buchhaltung im Herzen und einem pädagogischen Gesetzbuch im Kopf. Du besitzt einen wunderbaren Bundesgenossen, einen Zauberer gar – deine Jugend.

(Korczak 1975, S. 167)

Habe Mut zu dir selbst und suche deinen eigenen Weg. Erkenne dich selbst, bevor du Kinder zu erkennen trachtest. Leg' dir Rechenschaft darüber ab, wo deine Fähigkeiten liegen bevor du damit beginnst, Kindern den Bereich ihrer Rechte und Pflichten abzustecken.

(Korczak 1975, S. 165)

Für den Erzieher ist das Kind das Buch der Natur; indem er es liest, reift er. Man darf das Kind nicht gering schätzen. Es weiß mehr über sich selbst als ich über das Kind. . .

(Korczak 1990, S. 30)

Es ist das erste und unbestreitbare Recht des Kindes, seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Überlegungen und Urteilen über seine Person zu nehmen.

(Korczak 1990, S. 74)

Es ist eine flüchtige Mode, ein Fehler, eine unvernünftige Meinung, daß uns alles, was nicht hervorragend ist, als verfehlt und wertlos erscheint. Wir kranken am Hang zur Unsterblichkeit.

(Korczak 1990, S. 80)

Das Kind – hundert Masken, hundert Rollen eines fähigen Schauspielers. Anders gegenüber der Mutter als in Anwesenheit des Vaters, der Großmutter, des Großvaters, anders gegenüber einem strengen als einem milden Lehrer . . .

(Korczak 1990, S. 81/82)

In der Theorie der Erziehung vergessen wir, daß wir das Kind nicht nur lehren sollten, die Wahrheit zu schätzen, sondern auch, die Lüge zu erkennen, nicht nur zu lieben, sondern auch zu hassen, nicht nur zu achten, sondern auch zu verachten, sich nicht nur zu fügen, sondern auch zu entzweien, nicht nur nachzugeben, sondern auch sich zu empören.

(Korczak 1990, S. 94/95)

Lehren wir die Kinder, wie man und für wen man leben soll, geben wir der Jugend ein Lebensziel, helfen wir ihr in den entscheidenden Momenten, wenn sie ihre Weltanschauung gestaltet, wenn sie anfängt, sich umzuschauen und zu suchen, zu träumen und zu streben.

(Korczak 1979, S. 36)

Eine neue Generation wächst heran, eine neue Welle erhebt sich. Sie kommt mit Fehlern und Vorzügen; laßt uns die Voraussetzungen schaffen, daß sie bessere Menschen werden können.

(Korczak 1990, S. 43)

Hast du gelebt?

Wir sollten jeden einzelnen Augenblick achten, denn er vergeht und wiederholt sich nicht und immer sollten wir ihn ernst nehmen.

(Korczak 1990, S. 37)

Keine Ansicht sollte zur absoluten Überzeugung oder zu einer stets gültigen Überzeugung werden. Möge der heutige Tag immer nur ein Übergang von der Summe der gestrigen Erfahrungen zu dem höheren Stand der Erfahrungen von morgen sein.

(Korczak 1975, S. 240)

Es ist nicht allein wichtig, was ein Mensch sagt, sondern auch, was er denkt und fühlt und warum er gerade so und nicht anders ist.

(Korczak 1990, S. 130)

Man sollte bei der Beurteilung eines Menschen vorsichtig und zurückhaltend sein.

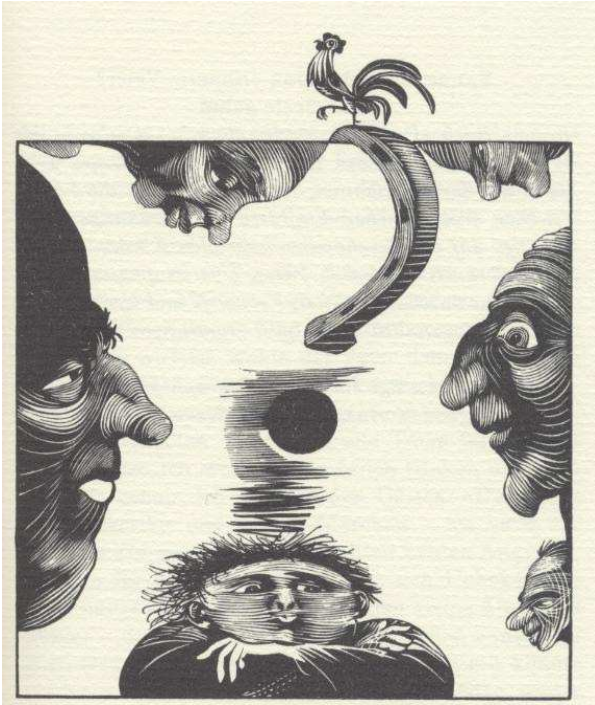
(Korczak 1990, S. 139)

Jeder Mensch sollte die Freundlichkeit anderer anerkennen und sich bemühen, ihrer würdig zu sein. Man darf nie sagen: „Was geht mich das an?“

(Korczak 1990, S. 147)

Es ist doch wichtig, daß ein älterer Mensch das, was er weiß, weitergibt und es den jüngeren leichter zu machen versucht, das Leben und seine Regeln zu verstehen.

(Korczak 1990, S. 153)



J. Korczak: Das Kind neben dir. 1990

Die Einsamkeit des Alters

Hast du gelebt? Wieviel Boden hast du umgepflügt? Wie viele Brote hast du für andere Menschen gebacken? Wieviel hast du gesät? Wie viele Bäume hast du gepflanzt? Wie viele Ziegel hast du zum Bau beigetragen ... Wem hast du Wärme gegeben und wieviel? ... Hast du jemanden enttäuscht? ... Wie viele Tränen sind deinetwegen geflossen, und wie viele hast du getrocknet? . . .

Hast du von deinem Leben etwas abgegeben, etwas verteilt oder verschenkt? Wie vieles hast du verteidigt, um was hast du gekämpft? ... Wen hast du gestützt, als er strauchelte, wen hast du etwas gelehrt, und wem hast du den Weg gezeigt? ... Es ist doch wahr, daß es viel mehr Gutes auf der Welt gibt ... ahnt man nicht seine Macht?

(Korczak 1978, S. 417/18)

Der Frühling und das Kind (1921)

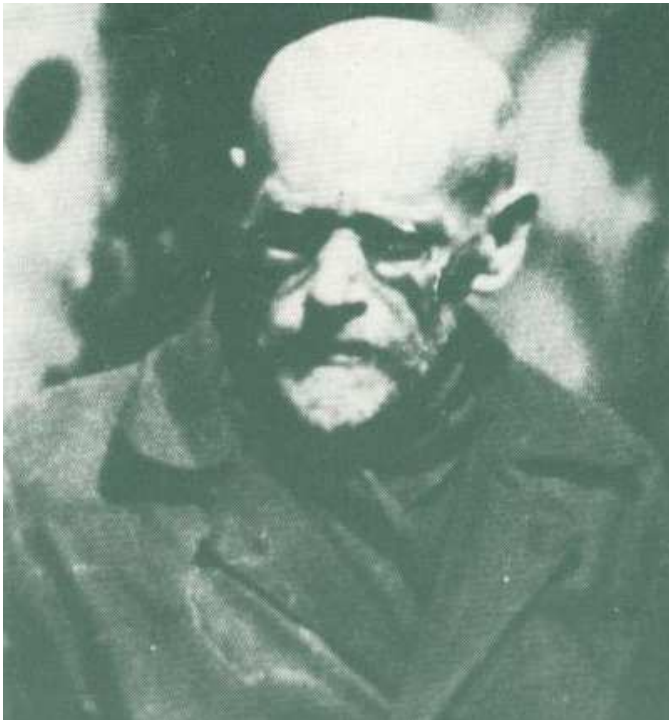
Wann wird die Bosheit oder die Geduld ein Ende haben? Wann wird die sich erbarmende Hand des Friedens die Macht aus den Händen der Brandstifter und Giftmörder nehmen? . . .

Unsere Sorge gilt einer Zukunft nach einem noch größeren Zeitpunkt als es diese zweitausend Jahre sind . . .

Für die nächste Zeit wird es sehr viel Arbeit geben. Die jetzige Menschheit ist nicht nur Europa, sondern auch Asien und Australien, ist nicht nur das Zeitalter der Elektrizität, sondern auch des Kannibalismus. . . .

Wir müssen die angefangene Arbeit der Befreiung des Bauern und Arbeiters, der Frau und des Kindes beenden. Wir müssen eine Ordnung schaffen, die die Suche nach Wahrheit durch Ausschlagen der Zähne mit der Faust oder Waffen verhütet.

(Korczak 1979, S. 87, 93, 94)



Korczakianum

ÜBER DICH

*Sie haben Dir eine Philosophie:
eine antike – sokratische,
platonische – stoische –
angedichtet –
für Dich ein System gesucht –
Deine Gedanken und Taten
durch Siebe geschüttelt.
Sie wollten Dich gliedern –
deuten, benennen –
einer Partei, einer Richtung –
einer Orientierung zuordnen –
nicht nur Dein Leben nutzen,
sondern auch Deinen Tod.
Sie dichteten eine große
legenda aurea über Dich,
einen Psalm –
Du aber hast Dich ihnen entzo-
gen –
weil Du nicht einfach,
sondern alltäglich warst –
menschlich und freundlich,
bescheiden und wichtig,
denn Du warst Du.
In dem Grau der Tage,
der Einsamkeit der Nacht,
die kein Ende hatte.*

*Maria Bronikowska
deutsch von Karl Dedecius*



**Korczak-Denkmal in Günzburg
von Itzhak Belfer**

Literatur

Zitierte Korczak-Ausgaben

- Korczak, J.: Ausgewählte Schriften. Bd. IV. Warschau 1958.
Korczak, J.: Wie man ein Kind lieben soll. Göttingen 1971.
Korczak, J.: König Hänschen I., Göttingen 1972.
Korczak, J.: Die Liebe zum Kind – Eine Auswahl aus seinen Schriften.
Berlin (Ost)1975.
Korczak, J.: Wenn ich wieder klein bin. Berlin (Ost) 1978.
Korczak, J.: Von Kindern und anderen Vorbildern. Gütersloh 1979.
Korczak, J.: Allein mit Gott – Gebete eines Menschen, der nicht betet.
Gütersloh 1981.
Korczak, J.: Das Kind neben dir – Gedanken eines polnischen Pädago-
gen. Berlin (Ost) 1990.
Korczak, J.: Von der Grammatik. Heinsberg 1991.
Korczak, J.: Das Tagebuch aus dem Warschauer Ghetto. Göttingen
1992.

Biographien

- Biewend, E.: Lieben ohne Illusion. Leben und Werk des Janusz Korc-
zak. Heilbronn 1974.
Dauzenroth, E.: Der Pestalozzi aus Warschau. Zürich 1978.
Mortkowicz-Olczakowa, H.: Janusz Korczak – Arzt und Pädagoge.
Weimar 1967.
Newerly, I.: Einleitung. In: Korczak, J.: Wie man ein Kind lieben soll.
Göttingen 1971, S. VII-XXXIV.
Steiger, S.: Korczaks Koffer. Günzburg 1999.
Szlazakowa, A.: Janusz Korczak. Warschau 1978.



dipf